

nicht glauben können, daß ihn der Moloch Industrie von seinem Bauernhofe am Römerberg, auf dem seine Vorfahren schon jahrhundertlang gesessen hatten, wegdrücken würde.

Nach dem Bau von Wohnbaracken und Werkstättenlagern wurde sofort mit dem Anfahren von Schachtgerüstteilen, von Bohrhämmern und sonstigem Gerät, Geleisen und Kipploren begonnen. Ein Holzgeländer grenzte den Arbeitsplatz ab. Diese Vorarbeiten zeigten, wie sehr es der Gesellschaft ernst damit war, hier unmittelbar zwischen den zwei genannten Verkehrsstraßen, insbesondere direkt am Kanal, eine moderne Zeche erstehen zu lassen.

In Anwesenheit des Aufsichtsrats konnte am 28.9.1938 der erste Spatenstich für einen Schacht gemacht werden, der die Nummer II erhalten hat und dem nach einem halben Jahre der Spatenstich für den Schacht I folgte.

Die Gerüste für die Schachtabteufarbeiten waren bald errichtet. Die Arbeiten gingen planmäßig von statten. Genau 13 Monate nach Beginn des Abteufens wurde am 1.11.1939 am Schacht II das erste Kohlenflöz bei 465 m Teufe angetroffen und die erste Tonne Kohlen mit bekränztem Förderkübel zu Tage gebracht. Etwas mehr als 4 Jahre später, am 1.12.1943, konnte vom Schacht II von der Hauptfördersohle von 745 m Teufe die regelmäßige Kohlenförderung mit etwa 250 t werktäglich begonnen werden. Die Tagesförderung stieg bis zum Kriegsende bei einer Belegschaft von fast 2000 Mann einschl. der eingesetzten Kriegsgefangenen bis auf 1000 t Kohlen.

Eingeleitete Instandsetzungsarbeiten an den Grubenanlagen haben die Kriegsschäden schnell beseitigt, sodaß die Förderung bald wieder aufgenommen werden konnte. Heute haben die Förderzahlen bei Gebrauch von Schrämmaschinen und den besten Abbauhämmern sich schon bis auf 2700 t steigern lassen.

Mit dem Geröll und Gestein aus den erbohrten Schächten I u. II konnte das Zechengelände noch nicht bis zu der betrieblich notwendigen Höhe um 6 m erhöht werden. Der Wasserspiegel des Kanals lag bereits etwa 2 m höher als das ursprüngliche Gelände. Für die Verladung der Kohle in Schiffe ist es notwendig, daß das Gelände einige Meter höher liegt als der Wasserspiegel. Dies war neben den zu erwartenden Bodensenkungen der Grund für die Auffüllung des Zechengeländes um die angegebene Höhe. Für den größten Teil des Platzes ist noch die zweite Schicht von etwa 3 m anzuschütten.

Die Zeitverhältnisse, Kriegs- und Nachkriegsumstände erforderten zunächst einen provisorischen Bau der Werksgebäude und -Anlagen über Tage. Jetzt müssen nach einem besonderen Bebauungsplan Zug um Zug die endgültigen Tagesanlagen errichtet und die provisorischen Bauten zugeschüttet oder abgebrochen werden. Manche große